

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Inhaltsübersicht	VII

Einleitung

A. Das Ausgangsproblem	1
B. Herangehensweise und Stand der Forschung	6
I. Sacheigentum und Immaterialgüterrechte als Orientierungspunkte	6
II. Numerus clausus und Rechtsgrundlage	7
III. Wertung und Rechtsgrundlage	15
IV. Kompetenz zur Güterzuordnung	17
C. Konkretisierung und Beschränkung des Themas	21
I. Die Frage nach originären Ausschließlichkeitsrechten	21
II. Das geltende deutsche Recht als Untersuchungsgegenstand . .	23
D. Gang der Darstellung	26

Teil 1

Grundlagen der Güterzuordnung

§ 1 Begriffliche Konkretisierung der Fragestellung	32
A. Notwendigkeit, Gefahren und Kriterien der Begriffsbildung	32
I. Begriffe und Dogmatik	32
II. Ausgangspunkt: Die Trennung von Sein und Sollen	34
III. Ungeeignete Kriterien	37
1. Am Rechtsobjekt ausgerichtete Dogmatik	37
2. An den Interessen ausgerichtete Dogmatik	41
3. An der Funktion des geltenden Rechts ausgerichtete Dogmatik	42
IV. Die formale Wirkung des objektiven Rechts	44
B. Die Fragestellung im Kontext des Privatrechtssystems	46
I. Güterzuordnung als Thema	47

II. Güterzuordnungsrelevante Bereiche und Begriffe des Privatrechtssystems	48
1. Rechtsverhältnisse	48
2. Subjektive Rechte	48
3. Gestaltungsrechte	50
4. Relative Rechte	50
5. Absolute Rechte	52
C. Hier verwendete Begrifflichkeiten und Grundunterscheidung	54
I. Subjektive Rechte, insbesondere Ausschließlichkeitsrechte . .	54
1. Primäre und sekundäre subjektive Rechte	54
2. Ausschließlichkeitsrechte	56
II. Schutz auf der Grundlage gesetzlicher Schuldverhältnisse . . .	61
III. Rechtsposition	61
D. Zusammenfassung	62
§ 2 Der verfassungsrechtliche Rahmen	65
A. Fragestellung	65
B. Die Bedeutung der Grundrechte für ein Rechtsprinzip der Güterzuordnung	66
I. Grundrechte und Privatrecht	66
1. Die mittelbare Drittwirkung der Grundrechte	66
2. Herleitung und Struktur grundrechtlicher Schutzpflichten	70
II. Güterzuordnungsrelevante Grundrechte	73
1. Menschenwürde und Güterzuordnung	74
2. Allgemeine Handlungsfreiheit und Güterzuordnung	74
3. Allgemeines Persönlichkeitsrecht und Güterzuordnung . .	81
4. Eigentumsgarantie	84
C. Verfassungsrechtliche Grundlagen und Grenzen richterlicher Entscheidung	84
I. Die Überwindung des engen Gesetzespositivismus	85
II. Die Bindung der Rechtsprechung an Gesetz und Recht	87
D. Zusammenfassung	92
§ 3 Ökonomische Grundlagen der Güterzuordnung	94
A. Warum „ökonomische Grundlagen“?	94
I. Gegenstand der Wirtschaftswissenschaften	95
II. Positive und normative ökonomische Analyse	98

B. Die positive ökonomische Analyse der Güterzuordnung und ihre Grenzen	100
I. Begriff und Grundfunktionen von property rights	100
II. Differenzierende Analyse von property rights	102
1. Verschiedene property rights	102
2. Verschiedene Güter und Nutzungen	104
a) Verbrauchbare Naturgüter	105
b) Nicht verbrauchbare Güter, deren Nutzung rivalisierend ist	107
c) Öffentliche Güter	108
d) Immaterielle Güter	108
aa) Immaterielle Güter im Vergleich zu anderen Gütern	109
bb) Unterschiedliche Immaterialgüter und daran bestehende property rights	110
(1) Immaterialgüter mit einem Nutzwert als solchem	110
(2) Kennzeichen	115
3. Der originäre Rechtsinhaber	116
III. Schlussfolgerungen und Grenzen der positiven ökonomischen Analyse	117
C. Die normative ökonomische Analyse und ihre Grenzen	123
I. Normative Kriterien	123
II. Umsetzung im Verhältnis zur Rechtsordnung	125
D. Der Adressat eines normativen Postulats der Güterzuordnung	130
E. Zusammenfassung	132

Teil 2

Die Rechtsgrundlagen der Güterzuordnung

§ 4 Beispiele und relevante Rechtsgrundlagen	136
A. Zweck der Darstellung	136
B. Beispiele für „neue“ Güter und ihre Zuordnung	137
I. Bilder von Sachen	137
1. Sachverhaltskonstellationen	137
2. Diskutierte Rechtsgrundlagen	138
3. Argumente	142
II. Übertragung von Sportveranstaltungen	143
1. Sachverhaltskonstellationen	143

2. Diskutierte Rechtsgrundlagen	145
3. Argumente	150
III. Inzwischen durch das Immaterialgüterrecht zugeordnete Güter	151
1. Sachverhaltskonstellationen	151
2. Diskutierte Rechtsgrundlagen	155
3. Argumente	159
IV. Internet-Domain	163
1. Sachverhaltskonstellation	163
2. Diskutierte Rechtsgrundlagen	164
3. Argumente	166
V. Geheimnisse	166
1. Sachverhaltskonstellation	166
2. Diskutierte Rechtsgrundlagen	167
3. Argumente	169
VI. Energieverbrauch, insbesondere elektrische Energie	170
1. Sachverhaltskonstellationen	170
2. Diskutierte Rechtsgrundlagen	171
3. Argumente	172
VII. Persönlichkeitsmerkmale	173
1. Sachverhaltskonstellationen	174
a) Klassisches allgemeines Persönlichkeitsrecht	174
b) Vermögenswerte Bestandteile des Persönlichkeitsrechts	175
2. Diskutierte Rechtsgrundlagen	175
a) Klassisches allgemeines Persönlichkeitsrecht	175
b) Vermögenswerte Bestandteile des Persönlichkeitsrechts	189
3. Argumente	197
a) Klassisches allgemeines Persönlichkeitsrecht	197
b) Vermögenswerte Bestandteile des Persönlichkeitsrechts	199
VIII. Virtuelle Güter aus Online-Welten	206
C. Fazit	207
§ 5 Normierte Ausschließlichkeitsrechte	211
A. Fragestellung	211
B. Vertikale und horizontale Grenzen des Schutzbereichs normierter Ausschließlichkeitsrechte	212
I. Das Sacheigentum	212
1. Die rivalisierende Nutzung von Sachen als vertikale Grenze	213
a) Die Sache als zugeordnetes Gut	213
b) Die Einwirkung als zugeordnete Nutzung	218
2. Die horizontale Grenze zugeordneter Sachnutzungen	222

II. Immaterialgüterrechte	225
1. Urheberrecht	226
2. Gewerbliche Schutzrechte	229
3. Kennzeichenrecht	231
C. Zusammenfassende Bewertung und Überleitung	232
§ 6 Deliktsrecht des BGB	237
A. Einführung und Übersicht	237
B. Das „sonstige Recht“ gem. § 823 Abs. 1 BGB	240
I. § 823 Abs. 1 BGB und die Funktion des Deliktsrechts im BGB	240
II. § 823 Abs. 1 BGB und das „sonstige Recht“ im System des Deliktsrechts des BGB	243
III. Das „sonstige Recht“ im Kontext von § 823 Abs. 1 BGB . . .	249
IV. Übersicht: Die Rechtsentwicklung zum „sonstigen Recht“ . .	254
1. Das allgemeine Persönlichkeitsrecht	255
2. Das Recht am Gewerbebetrieb	256
a) Schutzgegenstand und Schutzzweck	256
b) Formale Wirkungen und Struktur	264
3. „Sonstige Rechte“ und Familienrecht	269
4. „Sonstige Rechte“ und Arbeitsrecht	271
V. Zusammenfassende Stellungnahme	274
C. Die vorsätzliche sittenwidrige Schädigung gem. § 826 BGB	277
I. § 826 BGB und die Funktion des Deliktsrechts	278
II. § 826 BGB im System des Deliktsrechts des BGB	278
1. Die Entwicklungsfunktion als Generalklausel	278
2. Das Enumerationsprinzip und die Begrenzung des Tatbestands	281
III. Der Tatbestand des § 826 BGB und die Güterzuordnung . . .	284
1. Güterschutz als Gebot der guten Sitten	284
2. Kritik aus der Sicht des Tatbestands und des Zwecks von § 826 BGB	285
a) Struktur des Tatbestands	285
b) Zweck der Norm	286
IV. Zusammenfassende Stellungnahme	288
D. Der allgemeine Unterlassungs- und Beseitigungsanspruch	289
I. Der allgemeine Unterlassungs- und Beseitigungsanspruch als Ausdruck der Anerkennung gegen jedermann wirkender subjektiver Rechte?	289

II. Überblick: Gesetzliche Unterlassungs- und Beseitigungsansprüche	293
III. Tatbestand des allgemeinen Unterlassungs- und Beseitigungsanspruchs	296
1. Voraussetzungen	296
2. Bewertung	302
IV. Das verwirklichte Rechtsprinzip	303
V. Folgerungen für die dogmatische Einordnung des allgemeinen Unterlassungs- und Beseitigungsanspruchs	306
VI. Folgerungen für die Frage nach dem Rechtsprinzip der Güterzuordnung	309
E. Ergebnis	311
§ 7 Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb	313
A. Einführung	313
B. Das UWG als Schrittmacher der Güterzuordnung	316
I. Die Entwicklungsfunktion der Generalklausel des § 3 UWG	316
II. Güterschutz auf der Basis des UWG	320
1. Wettbewerbsrechtlicher Leistungsschutz im UWG 1909	320
a) Entwicklung der Rechtsprechung	320
b) Dogmatische Verarbeitung in der Literatur	330
2. Wettbewerbsrechtlicher Leistungsschutz im UWG 2004/2008	333
a) Grundzüge der Rechtsprechung	333
b) Auffassungen in der Literatur	335
C. Das UWG als Sonderdeliktsrecht	338
D. Der Zweck des UWG	340
I. Individuelle Interessen und Interessen der Allgemeinheit	342
1. Reiner Individualschutz	342
2. Sozialrechtliches Verständnis	345
3. Schutzzwecktrias	347
4. Schutz des Allgemeininteresses am unverfälschten Wettbewerb	349
a) Wortlaut, Systematik und Begründung der §§ 1, 3 UWG	350
b) Vorgeschichte, verfassungsrechtliche und europarechtliche Rahmenbedingungen	353
aa) Geistesgeschichtliche Wurzeln der Schutzzweckdiskussion	353
bb) Schutz des unverfälschten Wettbewerbs als Umsetzung verfassungs- und europarechtlicher Vorgaben	359

II. Schutz unverfälschten Wettbewerbs	362
1. Ordnung subjektiver Wettbewerbsfreiheiten als Ziel des Lauterkeitsrechts	363
2. Folgerungen für die Frage nach der Güterzuordnung	368
III. Konkretisierung des Zwecks des UWG	371
1. Wahrung der Funktionsfähigkeit des Wettbewerbs	371
2. Inkompatibilität eines grundsätzlichen Leistungsschutzes mit diesem Zweck	374
E. Die güterzuordnungsrelevanten Regelungen des UWG	376
I. Nachahmung als unlauterer Wettbewerb	377
1. Besondere Umstände	377
2. Zweck und Struktur der einschlägigen Verbote	383
3. Rechtsfolgen	384
II. Weitergehender Leistungsschutz?	388
F. Zusammenfassung	396
§ 8 Bereicherungsrecht	402
A. Einführung	402
B. Deliktsrecht und Bereicherungsrecht	408
I. Formale Unterschiede zwischen Delikts- und Bereicherungsrecht	408
II. Konsequenzen für die Einordnung der Eingriffskondiktion: Die Rechtswidrigkeitstheorie	413
C. Eingriffskondiktion und Güterzuordnung	417
I. Einheitlicher Zweck des Bereicherungsrechts?	417
II. Zweck der Eingriffskondiktion	420
1. Herleitung	420
2. Theoretische Verarbeitung: Lehre vom Zuweisungsgehalt	426
III. Offenheit und Grenzen des Tatbestands der Eingriffs- kondiktion	429
1. Offene Tatbestandsmerkmale	429
2. Enumeration der Haftung	432
D. Quellen und Voraussetzungen des Zuweisungsgehalts	437
I. Interne oder externe Generierung des Zuweisungsgehalts	438
II. Voraussetzungen externer Güterzuweisung	443
1. Unklarheit über Voraussetzungen und Grenzen des Zuweisungsgehalts	443
2. Vertretene Auffassungen	446
a) Negativer Zuweisungsgehalt	446
b) Positiver Zuweisungsgehalt	448

aa) Grundlagen	448
bb) Übertragbare Rechte	451
cc) Gesetzliche Güterzuordnung	452
dd) Rechtlich anerkannte Verwertungsmöglichkeit	453
ee) Marktrelevanztheorie	455
3. Stellungnahme	456
a) Negativer oder positiver Zuweisungsgehalt?	457
b) Positiver Zuweisungsgehalt	460
aa) Marktrelevanztheorie	460
bb) Rechtlich anerkannte Verwertung	462
cc) Gesetzliche Zuweisung von Vermögensvorteilen	464
E. Zusammenfassung	467
§ 9 Geschäftsführung ohne Auftrag	473
A. Einführung	473
B. Echte und unechte Geschäftsführung ohne Auftrag	478
I. Die Unterscheidung zwischen echter und unechter Geschäftsführung ohne Auftrag	478
1. Vertretene Auffassungen	478
2. Stellungnahme	480
II. Zweck der echten Geschäftsführung ohne Auftrag (§§ 677–686 BGB)	484
III. Funktion der unechten Geschäftsführung ohne Auftrag	492
C. Geschäftsanmaßung im Vergleich zum Delikts- und Bereicherungsrecht	496
I. Geschäftsanmaßung und Deliktsrecht	496
II. Geschäftsanmaßung und Bereicherungsrecht	500
D. Der Tatbestand der Geschäftsanmaßung gem. § 687 Abs. 2 BGB	504
I. Enumeration der Haftung	504
II. Interne oder externe Ausfüllung des Merkmals „fremdes Geschäft“	509
III. Bedeutung des Tatbestandsmerkmals „fremdes Geschäft“	511
1. Gesetzliche Zuweisung von Gewinnen	512
2. Anwendungsbeispiele	519
E. Zusammenfassende Stellungnahme und Überleitung	523
I. Güterzuordnender Gehalt der Geschäftsführung ohne Auftrag	523
II. Gesetzliche Schuldverhältnisse und Güterzuordnung	527
III. Überleitung zum Rechtsverkehrsrecht	532

§ 10 Generalklauseln des Rechtsverkehrs	534
A. Einführung	534
I. Relevanz der Verkehrsfähigkeit	534
II. Herangehensweise	537
III. Aufbau	538
B. Die Begründung der Übertragbarkeit	539
I. Begriff der Übertragbarkeit	539
II. Die Vorschriften zur Übertragung von Rechten im Überblick	543
III. § 413 BGB als Rechtsgrundlage der Übertragbarkeit?	546
IV. Die Ermächtigung als Ersatzinstrument zur Begründung der Verkehrsfähigkeit?	551
1. Einführung	551
2. Rechtsnatur der Ermächtigung	556
a) Ermächtigung als Teilrechtsübertragung?	556
b) Die Ermächtigung als Überlassung zur Ausübung	559
c) Die Ermächtigung als der Vertretung verwandtes Rechtsinstitut	560
3. Grenzen zulässiger Ermächtigung	563
a) Grenzen der Einziehungsermächtigung und der gewillkürten Prozessstandschaft	564
b) Einwilligungsermächtigung als unzulässige Verpflichtungs- ermächtigung	565
V. Zusammenfassung	568
C. Nießbrauch und Pfandrecht an Rechten	570
I. Einführung	570
II. Die §§ 1068 ff., 1273 ff. BGB als Rechtsgrundlage der Nießbrauchsbestellung und Verpfändung?	573
III. Kritik	574
1. Keine konstitutive Wirkung der §§ 1068 Abs. 1, 1273 Abs. 1 BGB	574
2. Nießbrauch und Pfandrecht an Gesamtheiten, insbesondere dem Unternehmen	578
IV. Zwischenergebnis und Verbindungslinien zur Übertragbarkeit und zur Pfändbarkeit	584
D. Zwangsvollstreckung	587
I. Einführung	587
II. § 857 ZPO als Rechtsgrundlage der Zwangsvollstreckung?	589
III. Kritik	593
1. Zwangsvollstreckungsrecht als Verfahrensrecht	593
2. Begrenztheit der Zwangsvollstreckung	594

3. Zwangsvollstreckung in subjektive Rechte	596
4. Der Begriff des „anderen Vermögensrechts“	598
IV. Ergebnisse	603
1. Pfändung nur selbständiger subjektiver Rechte	603
2. Anwendung auf „neue“ Güter in der Zwangsvollstreckung	606
a) Internet-Domain	606
b) Geheimnisse	608
c) Persönlichkeitsrechte	610
E. Insolvenz	611
I. Einführung	611
II. Die Reichweite des Insolvenzbeschlags	614
1. Das subjektive Recht als Gegenstand der Insolvenzmasse .	614
2. Sonstige Vermögenswerte als Gegenstand	
der Insolvenzmasse	616
3. Folgerungen	622
III. Materiellrechtliche Wirkungen des Insolvenzbeschlags	626
1. Das Insolvenzrecht als Verfahrensrecht	627
2. Die Verwertung nicht zugeordneter Vermögenswerte . . .	630
a) Die Orientierung am einzelnen „Gegenstand“	630
b) Unternehmen, Kundenlisten und Geheimnis	
in der Insolvenz	631
IV. Zusammenfassung	633
F. Vererblichkeit	636
I. Einführung und Zusammenhang zur Gesamtvollstreckung . .	636
II. Der Begriff des Vermögens gem. § 1922 BGB	640
III. Der Regelungsgehalt des Erbrechts im Hinblick auf	
die Vererblichkeit	644
1. Regelungszweck des § 1922 BGB	644
2. Maßgeblichkeit erbrechtsexterner Wertungen	
im Einzelfall	647
3. Keine Modifikation der materiellen Güterordnung	650
IV. Zusammenfassung	652
G. Strukturen des Rechtsverkehrsrechts	654
§ 11 Die Eigentumsgarantie als Grundlage	
der Güterzuordnung	660
A. Einführung	660
B. Der Schutzbereich der Eigentumsgarantie	664
I. Funktion der Eigentumsgarantie	665
II. Der Begriff des verfassungsrechtlichen Eigentums	668

1. Art. 14 GG als normgeprägter Tatbestand	668
2. Merkmale des verfassungsrechtlichen Eigentumsbegriffs . .	675
a) Privatnützigkeit und Verfügungsbefugnis als formale Merkmale des verfassungsrechtlichen Eigentums	675
b) Irrelevanz von Leistung, Vermögenswert und Verkehrsanschauung	682
aa) Eigene Leistung	682
(1) Subjektive Privatrechte	683
(2) Subjektive öffentliche Rechte	685
bb) Der Vermögenswert	687
cc) Die Verkehrsanschauung	689
III. Zwischenergebnis	690
C. Zuordnungsgebot aus Art. 14 GG?	691
I. Gestaltungsbefugnis und Bindung	692
1. Das Paradox der Eigentumsgarantie	692
2. Die Ebenen der Bindungs- und Verpflichtungswirkung . .	694
a) Generelle Bestandsgarantie und Schutzpflichten	695
b) Konkrete Institutsgarantie	697
c) Abstrakte Institutsgarantie	698
II. Pflicht zur Schaffung verfassungsrechtlichen Eigentums	702
1. Materielle Voraussetzungen	702
a) Grundlagen	702
b) Grenzen des Zuordnungsgebots	708
2. Kompetenz und Verfahren zur Umsetzung des Zuordnungsgebots	711
D. Zusammenfassende Stellungnahme	717
I. Kein Zuordnungsgebot aus Art. 14 GG	717
1. Schutzbereich	718
a) Ergebnisse	718
b) Anwendung auf das Recht am Gewerbebetrieb	719
2. Die Pflicht zur Gewährleistung des Eigentums	723
II. Eigentum und Freiheit	726
§ 12 Güterzuordnung auf der Basis eines Rechtsprinzips?	730
A. Rechtsprinzipien als Mittel zur Überwindung der Hürde zwischen Sein und Sollen	730
B. Die Kerngedanken der Zuordnung	732
I. Vermögenswert	733
II. Das Gut als Emanation persönlicher Arbeit	734
III. Verschmelzung	737

C. Geltung als zur Rechtsfortbildung legitimierendes Rechtsprinzip?	739
I. Scheinbare und fehlende „Begründungen“	739
II. Naturrecht als Quelle des Rechtsprinzips?	745
1. Naturrechtliche Ansätze	745
2. Kritik	747
a) Normabhängigkeit und Wandelbarkeit des Eigentums .	748
b) Legitimität des Naturrechts	752
c) Das Grundgesetz als Einbruchstelle und Begrenzung des Naturrechts	756
III. Die fehlende Durchführung der Zuordnungsgedanken in der Rechtsordnung	761
1. Die Kerngedanken der Güterzuordnung und das Grundgesetz	761
2. Die Kerngedanken der Zuordnung und das Privatrecht . .	763
IV. Grenzen der Kompetenz der Judikative im demokratischen Rechtsstaat	766
V. Rechtsphilosophische Bestätigung des Transformationsvorbehalts	772
VI. Wahrung gleicher Freiheit als kollidierendes Rechtsprinzip . .	784
D. Ergebnis	790

Teil 3

Konsequenzen und Ausblick

§ 13 Grenzen güterzuordnungsrelevanten Rechts und Lösung der Beispielsfälle	794
A. Die Grenzen güterzuordnungsrelevanten Rechts	794
I. Statik güterzuordnender Vorschriften	794
II. Grenzen deliktsrechtlicher Dynamik	796
1. Fortbildung des BGB-Deliktsrechts	796
a) Statik und Dynamik des BGB-Deliktsrechts	796
b) Kein Verbot der Fortbildung des Deliktsrechts	797
c) Unzureichende Erklärungen der Rechtsfortbildung . . .	799
d) Lösungsvorschlag	802
aa) Voraussetzungen für eine Überwindung des Enumerationsprinzips	802
bb) Nachweis der Tragfähigkeit anhand von Beispielen .	805
2. Anwendung der lauterkeitsrechtlichen Generalklausel . . .	811
a) Dynamik des Lauterkeitsrechts	811
b) Allgemeine Marktstörung und Investitionsschutz	812

B. Lösung der Beispielfälle	816
I. Bilder von Sachen	816
II. Übertragung von Sportveranstaltungen	817
III. Inzwischen immaterialgüterrechtlich geschützte Güter und Parfüm	819
IV. Internet-Domain	820
V. Geheimnisse	821
VI. Energieverbrauch, insbesondere elektrische Energie	822
VII. Persönlichkeitsmerkmale	825
1. Schutz vor Kommerzialisierung	826
a) Zu Lebzeiten	826
b) Postmortal	830
2. Ermöglichung von Kommerzialisierung	836
3. Die Marlene-Rechtsprechung als verfassungswidrige Rechtsfortbildung	838
a) Verfassungsrechtliche Verankerung des Persönlich- keitsschutzes	838
b) Kein Rechtsprinzip der Zuordnung persönlicher Merkmale	845
VIII. Virtuelle Güter aus Online-Welten	854
§ 14 Dogmatik des Güterzuordnungsrechts	856
A. Subjektive Rechte vs. gesetzlicher Interessen- und Güterschutz	857
I. Das subjektive Recht als irrelevante Hilfsvorstellung?	857
II. Güterschutz als Verwirklichung eines subjektiven Rechts?	863
III. Relative Ausschließlichkeit?	872
B. Eine allgemeine Theorie der Güterzuordnung	873
I. Die privatautonome Begründung primärer relativer Rechte	874
II. Die richterliche Kompetenz zum Schutz negativer Freiheit im Verhältnis zu jedermann	880
III. Die gesetzgeberische Kompetenz zum Schutz positiver Freiheit im Verhältnis zu jedermann	884
C. Zusammenfassung	888
§ 15 Güterzuordnung und Freiheitsschutz im Privatrecht	891
A. Eine Generalklausel für Ausschließlichkeitsrechte?	891
B. Freiheitsschutz als Aufgabe der Privatrechtswissenschaft	895
I. Liberale Kritik der Eigentumslogik	896

1. Das subjektive Recht als notwendiges Element einer freiheitlichen Rechtsordnung	896
2. Die Hypertrophie der Ausschließlichkeitsrechte als Gefahr für die Freiheit	899
II. Instrumente des Freiheitsschutzes im Privatrecht	906
1. Grenzen der Zuordnung und Haftung als Schutz der Freiheit	906
2. Freiheitsschutz durch das allgemeine Gesetz	907
Literaturverzeichnis	911
Personen- und Sachverzeichnis	979